

## ***Projected music*** **Shingo Inao**

10. Dezember 2011- 7. Januar 2012

“Ich war nur.  
War.  
Der Schnee fiel”.  
(Kobayashi Issa)

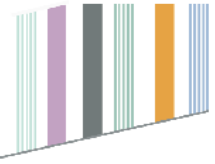
Die neue Ausstellung von Shingo Inao ähnelt eindeutig einem Haiku, jener Form der japanischen Miniaturdichtung, die sich durch große Nüchternheit und verdichtete Vergeistigung auszeichnet und deren poetische Kraft sich in der verschärften Synthese von Gedanken und Bild konzentriert, um sich dann augenscheinlich in jenem Widerspruch aufzulösen, die einen Vers an den anderen bindet und dunkle Räume auftut, die der Leser kraft der eigenen Vorstellungskraft zu füllen aufgerufen ist.

Inao konstruiert dieses Haiku im bewussten Rückgriff auf die Formensprache des Minimalismus (dabei hat der Künstler hauptsächlich Donald Judd und Robert Morris im Blick). Anders als bei einem banalen Zitat wird diese Formensprache im dialektischen Moment neu ausgerichtet und umgeformt: Der Rückgriff auf den Minimalismus, wie er deutlich in der Verwendung geometrischer Elemente, serieller Abfolgen und *Specific – Music – Objects* zutage tritt, dient dabei zu Beginn als Prozess der Realitätsreduktion, in welchem jegliche Expressivität ausgeschlossen scheint. So wird, wie in einer veritablen phänomenologischen *Epoché* zu Beginn jeder existenzielle Standpunkt fallengelassen, um zum künstlerischen Phänomen fern von jeglichem Existenzbezug zu gelangen.

Dennoch möchte dieses “Sich Lösen” nicht in der Bedeutung des “Verlassens” gelesen werden; im Gegenteil steckt in ihm – versteckt in sich ruhend – der Same der “Rückkehr”, sprich der Klang, dem in dieser Art phänomenologischer Dialektik die Rolle des zweiten Verses des Haikus zukommt. Was Inao antreibt, ist die Suche nach der “Dinglichkeit” des Klanges und seinem Bezug zum Gegenständlichen: “Was wir hören ist der Sturm, der im Schornstein pfeift, das Dröhnen des dreimotorigen Flugzeugs, wir hören den *Mercedes* im unmittelbaren Unterschied zum *Adlerwagen*. Viel näher als Empfindungen sind uns die Dinge selbst.”<sup>1</sup>. Inao entwirft und gestaltet eine Einheit von Musik und Objekt als

---

<sup>1</sup>Martin Heidegger: Holzwege (GA 5), Frankfurt a.M. 2003, S. 10.



Nachvollzug unserer Klangwahrnehmung, als Horizont unserer Auffassung der Welt in klanglicher Hinsicht. Welche Beziehung besteht zwischen den Objekten und ihrem Klang? Wir müssen uns mit Robert Morris fragen, ob in dieser unsrigen Erschaffung einer Welt und damit der Enthüllung einer Wahrheit die Einfachheit einer Form stets die Einfachheit unserer Erfahrung dieser Welt entspricht. Der Gebrauch, den Shingo Inao von Klang macht, besitzt nämlich nicht nur die Gabe, den Betrachter räumlich neu zu verorten, sondern vermag den so kalten und unpersönlichen Gegenstand mit einer Weihegabe wieder mit der Erde zu versöhnen: Wie dies etwa bei „Bounds and a pierce (Process)“ oder „Emotion“ der Fall ist, wo der Klang einer unbewegten Struktur Schwerkraft verleiht, ganz wie wenn ein Prometheus die Flamme der Weisheit einem unbedarften Heraklit überreichen würde.<sup>2</sup>

Den dritten Vers dieses Haikus bildet also, wie in jeder sich selbst ernst nehmenden Dialektik, die Synthese der ersten beiden Momente: Ausgehend vom Verzicht auf jegliche objektiv-theoretische Interessen, die unsere moderne Existenz durchdringen, in der jedes Ding im Namen unserer Gier nach Erkenntnis seiner Undurchsichtigkeit beraubt wird und für die alles stets gut ausgeleuchtet sein muss, führt uns Inao über den Klang in ein Reich ursprünglicher Deutlichkeit. Hier werden wir flüchtig mit der Ebene der *Lebenswelt* bekannt gemacht, in welcher wir wirklich leben. Der dritte Vers erzählt letztlich von einem Menschen, der aufhört, ein „transzendentes Subjekt“ zu sein und wieder *Leib* wird, ein Leib, der von einem unreflektierten und präkategorialen Willen geprägt wird, welcher in der Erde verwurzelt ist und von ihr beherbergt wird und gerade aufgrund dieser Undurchsichtigkeit zu einem symbolischen Ausdruck fähig ist! Die Rückkehr bildet die Ent-Subjektivität, mithilfe welcher Inao nach einem gangbaren Weg in Richtung eines ontologischen Horizonts der ästhetischen Anschauung sucht. Eine Untersuchung über die Sichtbarkeit, die das Gewebe des Seins offenlegt.

Der alte Teich  
ein Frosch springt hinein.  
Der Klang des Wassers.  
(Matsuo Basho)

*Giacomo Matteo Miniussi*  
Übersetzung: Jan Heberlein

---

<sup>2</sup> „Die wahre Ausstellung ist das Errichten im Sinne von Weißen und Rühmen [...] Weißen heißt heiligen in dem Sinne, daß in der werkhafte Erstellung das Heilige als Heiliges eröffnet und der Gott in das Offene seiner Anwesenheit hereingerufen wird.“ M. Heidegger, ebda, S. 30.